

denes!!!
 ein zu verkaufen!
 in oder zu vermieten!
kleiner Ring, entweder
 gepaart.
 Nr. 709. 3-3
(Mundwasser.)
 Bewährt: Als spe-
 zifisch bei Blutung des
 Zahnfleischs, Abkrieche-
 dem Altem und eintreten-
 der Caries.
 in der Alcaen 88 fr.
 den Zustände zu bekommen;
 adt bei Hrn. J. F. Zöhler.
 rg bei Hrn. E. Kozak.
 Hrn. Apotheker Jekelius
 choin.
 B. Misselbacher.
 & Comp.
 D. Fogarasi.
 mary.

nach ärztlichem Gut-
 achte
SANTAL
 er's
erven-Essen
 penträntern.
 gegen Gicht- und Ge-
 nusschmerzen, Nerven-
 schlaffung der Gesichtse-
 n. 8. W.

holz's
liqueur.
 2 fr. 8. W. 6-12

ankheiten
tenz
 unneskraft),
 rie eines glänzenden
 Erfolges
ndler, 20-30
 irurgie, Magister
 ungenheilkunde.
 ihr Vermittlung und
 amittags.
stadt, Valatin-
ock Nr. 14.
Briefe wer-
antwortet.

Marktpreis
 1872

Vor- fl.	Mitt- lerer fl.	Min- derer fl.
8.40	8	7.60
6.93	6.67	6.40
5.60	5.33	5.7
2.80	2.67	2.53
5.53		
3.73		
15		
13		
12		
11		
36		
36		
24		
32		
1.45		
1.40		
70		
60		
9		
22		
36		

Kaufte

Erscheint
 mit Ausnahme des
 Sonntags täglich.
 Preis für das halbe Jahr
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
 50 kr., ein Monat 85 kr.
 Mit Zulassung in's
 Haus 1 fl.
 Mit
Postversendung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl. viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
 Im Ausland:
 vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
 Redakteur und Eigen-
 thümer
H. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 aller Art werden in der
 Steinhausen'schen Buch-
 druckerei angenommen; für
 Post befördert dieselben Leop.
 Lang, Intern. Annoncen-
 Expedition, Dorotheengasse
 9; für Wien die Annon-
 cenbureau's: A. Oppolik,
 Wollzeile 22, Haasenstein
 & Vogler, Neuer Markt 11,
 Rudolf Mosso, Sailer-
 röhle 2; fürs Ausland
 Haasenstein & Vogler in
 Berlin, Hamburg, Frank-
 furt a. M., Basel und Paris.
 Der Raum einer einbla-
 tigen Annonce kostet
 beim erstenmal 10 kr., das
 7. mal 5 kr., das 8. bis
 15. mal 3 kr., das 16. bis
 30. mal 2 kr.

Abonnements-Bureau's: In Medias bei Job. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Sagh-Regen bei Herrn J. C. Rina, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonard, Kaufmann; in Rühlbach bei Herrn J. Leonard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Petrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 146. Hermannstadt, Donnerstag am 20. Juni. 1872.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Karlsburg, 19. Juni. Das Strutinium der heutigen Abgeordnetenwahl ergab folgendes Resultat: Der oppositionelle Candidat Zeno Mocsanyi erhielt 103; dagegen Baron Kemény Gabriel 438 Stimmen. Der oppositionelle Candidat Puskás erhielt 97; dagegen der Ministerialrath Szilágyi Desjö 446 Stimmen.
Ofen, 19. Juni. Deaf, Wahrmann, Pauler, Háymann sind gewählt. Lavassi hat schon die absolute Majorität. Die Wahlen in der Josephstadt und Theresienstadt sind noch unentschieden.
Berlin, 19. Juni. Die Provinzial-Correspondenz bekräftigt die Eröffnung der Verhandlungen wegen früherer Räumung des französischen Gebietes von Seite der deutschen Okkupations-truppen und betont, das Entgegenkommen der deutschen Regierung sei ein Akt des Vertrauens zu der gegenwärtigen französischen Regierung.
Rom, 19. Juni. Ein Schreiben des Papstes an Antonelli erklärt die bevorstehende Beantragung der Aufhebung der religiösen Körperschaften in Rom als eine Schädigung der Kircheninteressen, als ein Attentat gegen das internationale Recht der gesamteten Katholikenwelt. Der Papst spricht von fortwähren den Usurpationen gegen seine Autorität. Er sei zwar frei, doch nicht unabhängig. Konflikte zwischen beiden Gewalten seien unvermeidlich. Er begreife nicht, wie man ernstlich von einer Veröhnung mit der italienischen Regierung sprechen könne. Das Papstthum könne sich nicht vor Usurpationen seiner Rechte beugen. Antonelli wird beauftragt, diesen Protest gegen die Attentate, welche das Papstthum und den Katholicismus bedrohen, mitzu- theilen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.
 Die Verhältnisse der Romanen in Siebenbürgen werden immer unklarer und verwickelter. Das „Siebenbürgisch-Deutsche Wochenblatt“ vom 19. Juni enthält folgende Mittheilung: „Fast unglücklich klingt eine Nachricht, die in allerdings unverbürgter Form auftritt. Seit Wochen wird bekanntlich aus Anlaß der Wahlen ein National-Conferenz der siebenbürgischen Romanen angesetzt. Man spricht, heißt es, um die Erlaubniß bei der Regierung ein; sie wurde auch bereitwillig erteilt, der Zusammentritt der Konferenz aber auf einen hinter die Wahlen folgenden Tag anberaumt.“
 Nach dieser Meldung des „Wochenblattes“ hat es den Anschein, als trüge die Regierung Schuld an der Verspätung des Zusammentritts der von den romanischen Vätern Siebenbürgens so sehr urgirten Conferenz in Karlsburg.
 Unsere Aufgabe ist es nicht, die Vertheidigung der ungarischen Reg-

gierung gegen die Beschuldigung zu übernehmen, als habe sie dem Zusammentritt der Romanen-Conferenz vor den Wahlen Hindernisse in den Weg gelegt. Wir sehen und bloß voranläßt, die Thatfachen zu registriren, welche dafür sprechen, daß nicht in der Regierung, sondern in der Unklarheit und Verwirrung der Zustände und der Ziele der Romanen der Grund liegt, warum die Konferenz in Karlsburg nicht schon zusammengetreten ist.
 Die Romanen-Conferenz in Hermannstadt hat sich für die Theilnahme an den Reichstagswahlen ausgesprochen. Die „Gazeta Transilvaniei“ hat seither Telegramme und Correspondenzen von sehr vielen Seiten gebracht, daß dieser Beschluß der Hermannstädter Konferenz von den Romanen nicht anerkannt wird.
 Die Romanen-Conferenz in Hermannstadt hat die Führung der Romanen in Siebenbürgen den beiden Metropolen übertragen.
 In der „Gazeta“ vom 18. Juni lesen wir ein Telegramm aus Karlsburg, aus welchem hervorgeht, daß die auf diesem Telegramm Unterschriften: Dr. Ratin, Macelarum und Nikola, nicht die beiden Deputirten, sondern sich als Führer betrachten. Dieses Telegramm lautet: „Nachdem die von den nationalen Interessen erheischte Konferenz bis nun nicht einberufen wurde, so haben sich die Unterfertigten in Folge der mit romanischen Intelligenzen gehaltenen Beratungen entschlossen, die romanische Intelligenz Siebenbürgens zu einer Konferenz auf den 27. Juni 1872 neuen Styls nach Karlsburg einzuladen.“
 Diese Einladung scheint zu beweisen, daß selbst die Romanen nicht die ungarische Regierung als die Ursache ansehen, aus welcher die Romanen-Conferenz in Karlsburg bis nun noch nicht zusammengetreten ist.
 Die vorgeschlagene Erhöhung der kaiserlichen Civilliste um eine Million Gulden für die österreichische Reichshälfte wird von den Tagesblättern in Wien des weitern erörtert. Wenn das kaiserliche Oberhofmeisterrath die Erhöhung mit der allgemeinen Preissteigerung, die ein Auskommen mit den bisherigen 7,300,000 fl. unmöglich mache, motivirt, so wird das von fast allen Vätern vollständig gewürdigt. Außer dem hier ausgesprochenen Motive wird noch angeführt: Die bevorstehende Beheiratung der Erzherzogin Gisela, der geordnete Hofstaat des Kronprinzen, die Erhaltung der kaiserlichen Paläste in Wien und in den Provinzen, die glänzende Wohlthätigkeit des kaiserlichen Hauses. Auch auf den in der That ungewöhnlichen Arbeitsleiß Sr. Majestät des Kaisers wird hingewiesen, der wahrlich seinen Gehalt sich verbiete.“ Wahrscheinlich, mehr als genug der Gründe, welche für die Erhöhung der Civilliste sprechen. Da ihre Nothwendigkeit überhaupt einmal erklärt ist, wird es der Loyalität und dem monarchischen Gesühle kaum mehr entsprechen, weiter daran zu neigeln.
 Einem besten Blatte wird geschrieben: „Das am Schlusse des Jahres 1869 von dem mittlerweile verstorbenen Hofrath Imhof zusammengestellte Budget soll ganz Unglaubliches leisten, und zwar nicht bloß in der Auserachlassung von Eventualitäten, die im Laufe von zehn Jahren beim a. h. Hofe eintreten können und naturnothwendig eintreten müssen, wie die Nothwendigkeit eines eigenen Hofstaates für den Kronprinzen, für die Erzherzogin Gisela, sondern auch darin, daß ganze Posten, wie z. B. die Zustandhaltung einzelner kaiserlicher Schlösser, vergessen worden zu sein scheinen. Ueberall, wohin sich die Blide des Oberhofmeisterrathes lenken, klappt eine Budgetlücke, und alle Versuche, sie auszufüllen, indem man da und dort am Hofstaat-Budget sticht, bleiben erfolglos. Der Motivenbericht, der diesfalls gradezu von dem ohne die Nachtrags-Dotation unausbeheblichen Deficit spricht, hat nur die volle Wahrheit gesagt, wenn es auch gerade nicht sehr geschmackvoll war, den gesteigerten Etat mit den geringeren Preisverhältnissen motiviren zu wollen, da man doch annehmen kann, daß die betreffenden Aemter sich bei Aufstellung ihres Etats einigen Spielraum für die wechselnden Preisverhältnisse lassen.“ Auch die ungarische Regie-

rung hat sich, wie nun gemeldet wird und nicht zu zweifeln war, bereit erklärt, im ungarischen Reichstage die Erhöhung der Civilliste zu beantragen. Eigenthümlich bleibt es, wenn ein deutsches Blatt die Verabschiedung der Vorlage früher der österreichischen Reichsvertretung gemacht werden ist, als eine „Zwangslage der unglücklichsten Art“ bezeichnet.
 Bezüglich der bevorstehenden Reise Sr. Majestät nach Berlin geht der „Köztig.“ aus Wien folgenden Communiqué zu: Da die „Neue Preussische Zeitung“ bereits davon Kunde gegeben hat, daß man am preussischen Hofe den Besuch unseres Monarchen für die erste Septemberwoche in Berlin erwartet, so ist kein Grund vorhanden, warum man hier aus der Sache länger ein Geheimniß machen sollte. Kaiser Franz Joseph wird Anfangs September zum Besuche des Kaisers Wilhelm Maj. nach der Ritzgalerie der kaiserlichen und königlichen Familie in Berlin eintreffen. Es wird unser Monarch ohne Zweifel zur besondern Vertheiligung gereizt, daß den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder durch das wiederholte Zusammenreffen ihrer regierenden Fürsten das Siegel höherer Weibse aufgedrückt werde.
 Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph schadet seinem erlauchten Verwandten, dem Kaiser Wilhelm Maj., seit dessen vorjährigem Besuche am kaiserlichen Hoflager zu Jchl den Gegenbesuch. Dieser wird gerade Anfang September erfolgen, weil in der genannten Zeit in der Umgegend von Berlin große Manöver preussischer Truppen stattfinden, welche in hohem Maße das Interesse unseres Kaisers erwecken.
 In der französischen Nationalversammlung ist noch immer das Wehrgesetz an der Tagesordnung. Der an eine Kommission zur Umänderung gewiesene Art. 19 kam von derselben in folgender Fassung zurük:
 Bedingungsweise vom Militärdienste befreit sind:
 1. Die Mitglieder des öffentlichen Unterrichts und die Zöglinge der höheren Normalchule von Paris, welche vor der Auslösung dem Recteur der Akademie das von diesem angenommene Versprechen abgegeben haben, sich auf zehn Jahre dem Exerzium zu widmen, wosfern sie dieses Versprechen einhalten;
 2. unter denselben Bedingungen die Professoren der öffentlichen Landammern- und Blinden-Institute;
 3. die pensionirenden Zöglinge der Schule für lebende orientalische Sprachen und der diplomatischen Schule (Ecole des Chartes), wenn sie zehn Jahre, sei es in diesen Anstalten, sei es im Staatsdienste verbringen;
 4. die Mitglieder und Nothigen der dem Unterrichte gewidmeten, gesetzlich anerkannten und als gemeinnützige Anstalten zugelassenen geistlichen Genossenschaften, sowie die Directoren, Lehrer und Hilfslehrer der von weltlichen Genossenschaften gegründeten oder unterhaltenen Schulen, wosfern diese Genossenschaften dieselben Bedingungen erfüllen, sämmtlich unter der Voraussetzung, daß die Betheiligten vor der Auslösung dem Recteur der Akademie das Versprechen geben, sich auf zehn Jahre dem Unterrichte zu widmen und daß sie dieses Versprechen einhalten;
 5. die jungen Leute, welche, ohne in eine der vorstehenden Kategorien zu fallen, einem der in Art. 79 des Gesetzes vom 15. März 1850 und in Art. 67 des Gesetzes vom 10. April 1867 vorgesehnen Fälle angehören und rechtzeitig dasselbe Versprechen abgeben;
 6. die von den Erzbischöfen und Bischöfen bezeichneten geistlichen Zöglinge, die sich dem geistlichen Amte widmen, oder die jungen Leute, welche sonst die theologische Laufbahn in einem der vom Staate unterhaltenen Bekennnisse gewählt haben, mit der Bedingung, daß sie dem Militärdienste verfallen, wenn sie diese Studien aufgeben oder wenn im Alter von 26 Jahren die Exerzium nicht in die höheren Orden aufgetreten sind und die Letzteren nicht die Weibse empfangen haben.
 2. Lehrer und Pfarrer.
 Als Eduard erwacht war und nach einiger Zeit zum Fenster hin-ausblickte, beleuchtete die schon ziemlich hochstehende Sonne die Ruppen der Berge und rang mit dem Nebel, der noch im Thalgrunde lag und nun nach und nach zu zerinnen begann. Eben wollte Eduard sich zurückziehen, da sah er Herrn Jeremias Desserer von der Kirche der seiner Wohnung zugehen. Als letzterer ihn bemerkte, näherte er sich dem Gasthause und rief höflich winkend hinauf: „Recht guten Morgen, werthester Herr!“
 „Bitte, einen Augenblick zu warten!“ entgegnete den Gruß erwidern Eduard: „ich werde sogleich unten sein.“
 Bald standen sie beisammen und schritten dann, während Eduard einiges von den Begegnissen der vergangenen Nacht berührte, mit einander über den Marktplatz.
 „Darf ich Sie ersuchen, meine niedrige Bebauung eines Besuches zu würdigen?“ fragte der Lehrer, als sie am Schulhause angelangt waren.
 Eduard nahm gerne die Einladung an und folgte dem unter ehrerbietigen Entschuldigungen Voranschreitenden in die Stube des oberen Stockwerkes hinauf, von der am verfloffenen Abend die Cello-Töne sich hatten vernehmen lassen.
 Es war ein gar seltsames Zimmer. An den Wänden hingen etliche Gemälde in vergoldeten Rahmen, außerdem eine Menge Kupferstiche in schwarzer Holzeinfassung. Dazwischen standen hier und da auf kleinen Traggestellen Stand- und Brustbilder von Gyps. Fast nirgends zeigte sich eine leere Stelle. Selbst die Zimmerdecke war mit bemalten und unbemalten Holzschuitten und Steindrücken überkleidet, die größtentheils Bildnisse berühmter Männer darstellten und mit schmalen Streifen Gelpapiers von einander getrennt waren. Auf staffelartigen Ständern in der Brüstung der Fenster, die statt der Vorhänge mit breitblättrigem Epheu umrankt waren, sowie auf Blumenbrettern außerhalb der Gesimse, waren mancherlei Blüthen- und Blattpflanzen in geschmackvoller Ordnung aufgestellt. An den oberen Fensterflügeln hingen Käfige für eine Nachtigall, Haideelerche, ein Rothkehlchen und einen Weisenmönch. Auf einem Tische

Feuilleton.

Die Bahnbrecher der Neuzeit.

Socialer Roman von Karl A. L. m. e. r.
 (Fortsetzung.)

Eduard, der eine Zeit lang das wilde Treiben mit umwölter Striae angesehen hatte, und der noch keinen Drang empfand, zur Ruhe sich zu begeben, fühlte sich unwohl in solchem Gemüthe. Es trieb ihn hinaus in's Freie. Er übergab dem Wirth seine Reisetasche zur Aufbewahrung und verließ das Zimmer.
 Der frühe Hauch der Frühlingssnacht brachte ihm nach der dumpfen Stickluft der Wirthsstube zoppelte Labung. Der Himmel war mit jagenden Wolken überzogen; nur hier und da schimmerten klar und friedlich einzelne Sterne hernieder.
 Aus einem Zimmer im oberen Stockwerke des Schulhauses quollen die Töne eines Violoncells, so fertig und sicher, wie sie nur die kunstgeübte Hand eines Meisters entlocken kann. Eduard konnte keinen Zweifel darüber hegen, wer der Spieler sei. Die Klänge schwirten nur in fenscher Hast, schollen dann rauschend zu Sturm und Brüll an und sanken sich wieder in herzergreifender Wehmuth, bis endlich nach langer Plage eine wie Siegesruf aufwogende Tonfluth das gemüthvolle Spiel abschloß.
 Als die Töne verstummt, wanderte Eduard weiter die Hauptgasse entlang, die den oberen Theil des Fleckens in gerader Linie durchschneit. Die Fenster der Häuser waren durch den Glanz brennender Lichter erhellt. In vielen Wohnungen herrschte Ruhe und Stille; aus einzelnen Klängen die Laute frommen Abendgebetes; aus manchen dagegen scholl das Getöse zankender Stimmen von Mann und Weib, Eltern und Kindern, Schwestern und Brüdern.
 Im offenstehenden Flur einer niedrigen Hütte sah Eduard gerade

ein Weib an den Arm ihres Mannes sich hängen, bemüht, ihn in die Stube zurückzuziehen. Um sie her standen weinende Kinder, unter ihnen ein hübsches Mädchen von etwa achtzehn Jahren.
 „Trage nicht den letzten Heller in's Trink- und Spielhaus! Erbarme Dich meiner und der armen, nach einer Krume Brods hungernden Kinder!“ schrie die Frau im Zammertone.
 Taub gegen Alles, entwand sich der Unselige dem kraftlosen Weibe und taumelte in die Nacht hinaus, während die Frau die Hände rang und die einen der Kinder schluchzend an die Mutter sich drückten, die anderen traurig dem davonziehenden Vater nachblickten.
 Eduard raffte in seinem Geldhalter Münzen, so viel er konnte, zusammen und schob sie einem der wimmernden Kinder in die Hand. Nicht sogleich fassend, wie ihm geschah, starrte es den unbekanntem Geber an. Sich den Dank zu ersparen, eilte Eduard mit gepreßtem Herzen hinweg; das Dunkel der Nacht entzog ihm den Blicken der unglücklichen Familie.
 Am Ende des Fleckens, in der Nähe des Schlosses, dessen vordere Fensterreihe hell erleuchtet war, brang aus dem oberen Gemach eines ansehnlichen Hauses ein kirchenliedartiger Gesang. Die weiche und doch volle Stimme schien dem Lauscher bekannt; er glaubte, es könne nur die Marianna's sein. So wenig sie in seiner Nähe gesprochen hatte, es war doch derselbe selenvolle Laut, der jüngst erst sein Ohr berührt hatte. Der letzte Vers, den er nur noch deutlich vernehmen konnte, lautete:
 „Du, o Gott, bist Licht, bist Leben;
 Doch hier waltet Tod und Nacht.
 Ach! was frommt uns eitles Streben?
 Wäge Deine Lieb' und Macht
 Licht und Leben
 Uns zu recht'm Werke geben!“
 Unter den leise verhallenden Schlüsselklängen des Flügels entfernte sich Eduard, um in's Gasthaus zurückzukehren. Noch gelte die Klarinette, noch hätte Kärm und Toben kein Ende genommen. Er aber zog sich auf das im oberen Stock ihm angewiesene Zimmer zurück. Unberührt durch das von unten herauf schallende Getöse, träumte er auf seinem Lager halbwach über die Gelebnisse des Tages, bis ihn endlich tiefer Schlaf umfing.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 15. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Ministerbank befinden sich: Dr. Clajes, Banhaus, Glumetzky, Gorb, Kaiser, Stremajer.

Abg. Gompertz berichtet über den Eisenwurf betreffend die Zugbahnlinien und Begünstigungen zum Behufe der Eisenbahn einer Lokomotivbahn von Liebenau über Böhmisch-Leipa, Leitmeritz, Postelberg, Karlovy, Beraun, Prag und Brünn nach Bistritz bis zum Anschlusse an die Franz-Josefsbahn nach Brünn über Strakonitz bis an die böhmisch-bayerische Grenze bei Kuschwarda mit der Richtung gegen Passau und von Postelberg nach Komotau.

In der Generaldebatte nimmt Niemand das Wort. Zu S. 1 spricht Abg. Mayer für das bisherige Konstitutum, welches mit dem Strafonitz eine Zuzug eingegangen unter Bedingungen, die dem Handelsministerium bekannt wurden; diesen Bedingungen wurde jedoch in der Regierungsvorlage nicht Rechnung getragen.

Neuer beantragt schießlich nachstehende Resolution: Die Regierung sei aufzufordern, bei der definitiven Bestimmung der Trasse zu berücksichtigen, daß die projektirte Zugbahn von Brünn über Strakonitz bis an die böhmisch-bayerische Grenze einen passenden Anschluß finde.

Abg. Leitenberger stellt den Antrag, den Bau der Bahnlinie nicht als Ganzes, sondern theilweise zur Vergabung zu bringen. (Wird unterzogen.)

In der heutigen Vormittagsitzung des Finanzausschusses, welcher Finanzminister Depressit beibehalten, referirte Abg. Volkum über den Jahresbericht der Staatsschulden-Kontrollkommission; nach einer längeren Debatte wird der Bericht zur Kenntnis genommen und folgende Anträge des Referenten angenommen:

1. Das Abgeordnetenhaus, sichhaltend an den den Finanzgesetzen zu Grunde liegenden Grundsätzen, geht über den Antrag der Kontrollkommission, daß für die Kapitalrückzahlungen von den zur nicht gemeinsamen und schwachen Schuld gehörigen Kautelen und Depositionen, die Hinausgabe von einseitlichen in Staatsnoten vermittelten Staatsschuldverschreibungen künftig nicht stattfinden, — und ebenso über den weiteren Antrag derselben Kommission dahin, daß die Regierung aufzufordern sei, die Festsetzung eines unabänderlichen letzten Termins zur Umwandlung der Staatsschuldverschreibungen in Ermüdung zu ziehen, zur Tagesordnung über.

2. Der Inhalt des von der Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrathes unter dem 18. März 1872 erlassenen Jahresberichtes wird unter Anerkennung der Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und aufopfernden Thätigkeit dieser Kommission zur beschließenden Kenntnis genommen. Der Eisenwurf betreffs Erhöhung der Subvention wurde ohne Debatte endgiltig angenommen.

Inland.

Hermannstadt, 17. Juni. Der Trinkspruch des Barrers Malmer bei dem Banke zu Ehren der beiden Hermannstädter Deputirten am 16. Juni 1872 lautete wörtlich wie folgt:

Meine lieben Freunde!

Es wird uns Siebenbürger Sachsen von unsern geschätzten Mitbürgern ungarischer Nationalität zumal in der Gegenwart häufig der Vorwurf gemacht, daß wir unser Vaterland Ungarn nicht genug lieben oder mindestens weniger lieben, als unser deutsches Mutterland, aus welchem doch unsere Väter schon vor siebenhundert Jahren ausgewandert seien, um hier aus der Hand ungarischer Könige eine neue vielfach gesegnete Heimat zu empfangen.

Glauben Sie mir, verehrte Mitbürger, wie ich glaube, in voller Ueberzeugung mit Ihnen, diesen ungeduldeten Vorwürfe entgegen zu treten und seiner Zurückweisung hier einen öffentlichen Ausdruck zu geben. Es ist wahr, wir lieben unser deutsches Mutterland, so innig, so tief, daß sich fast bei jedem Gedanken an dasselbe die Töne des bestimmten Volkstheiles aus dem Herzen auf die Lippen drängen: 'Dich hab' ich geliebt, dich lieb' ich noch heut'; dich werde ich lieben in Ewigkeit!

Ich will aber auch sagen, warum wir unser deutsches Mutterland so sehr lieben. Darum lieben wir es, weil wir mit dem goldenen Eimer unserer Muttersprache aus den immer frisch sprudelnden Quellen seiner Kunst und Wissenschaft, aus dem tiefen und großen Strom seiner Bildung immerdar schöpfen und empfangen, soviel unser Durst erheischt, soviel unsre Weisheit sich anzuzeigen im Stande ist.

Was thun wir nun aber mit all' den Gaben, die wir aus dem Reichthum des theuren Mutterlandes empfangen? Was thäten unsre Väter mit dem, was auch sie aus derselben freigebigen Hand empfingen? — Die Väter gaben es und wir geben es Alles dem von ihnen wie auch von uns geliebten Vaterlande Ungarn. Daraus gehörte die Arbeit, wie auch die Danksagung unsern Vorfahren, diesem geht auch all' unser Fleiß, all' unser Wissen und Können. Die deutsche Hand, welche hier den Urwald ausrodete und an sonnigen Hügeln die vom Rhein geführte Webe pflanzte, sie hat damit das Vaterland Ungarn geschmückt. Die deutsche Hand, die dort mit dem Pfluge Furchen zog, wo bisher unfruchtbare Zünfte standen; sie hat das goldene Kleid der Saaten dem Vaterlande Ungarn angethan. Die deutsche Hand, welche unermüdet Stein zum Steine fügte und die bürgerlichen Mauerkronen fester Städte und Burgen aufbaute, innerhalb deren die rastlos schaffenden Werkstätten des schlichten Bürgers, mit ihren mannigfaltigen Erzeugnissen

in der vorderen Ecke erhob sich ein großes, aus Dreht gefertigtes Vogelbrett, in dem eine Schaar von Sämereien sich näher der Singdögel zwischend umherprang. In der anderen Ecke neben dem Flügel war ein Stelzgerüst für Tonwerkzeuge zu sehen. Das Zimmergerüst selbst beschränkte sich auf einen Tisch, einige Stühle, einen bequemen, mit braunem Leder überzogenen Lehnstuhl und einen großen Büchschrank, der eine ausgesuchte Sammlung aus den wichtigsten Büchern enthielt und auf dessen Deckel eine Urkunde, mehrere naturwissenschaftliche Werkzeuge nebst ausgestopften Vögeln und anderen kleinen Thieren bemerklich waren. Daß aber ein Junggeheiß diese Räume bewohnte, ward sofort aus dem Durcheinander ersichtlich, in dem Bücher, Noten- und Schreibhefte auf Flügel, Tisch und Stühlen umherlag.

Nehmen Sie gefälligst Platz!" sagte Jeremias, von einem Sessel

hastig das darauf liegende entfernend und den gelblichen Pudel von sich abwendend, der vom Ofen herab lieblosend auf ihn zugesprungen war, während Eduard, mit Mühe seine Verwunderung verheimlichend, die sonderbare und doch so gemüthlich ansprechende Wohnung des Lehrers überschaute.

Als Eduard sich niedergelassen hatte, sagte Jeremias, in der Klammung auf Tisch und Flügel emsig fortstehend, ohne sich dadurch in der Rede stören zu lassen: "Anderen Sterblichen steht die weite Welt offen; sie besitzen die Mittel, auf Wanderungen und auf Fahrten über Meer und Land die Dinge, eines um's andere, zu besehen. Einem Geschöpfe wie mir aber sind für weitere Flüge die Schwingen nicht lange genug gewachsen. Wunders Sie sich also nicht, wenn ich mein Dabein gleichsam zu einem Kleinbild der großen Welt so gut als möglich umgeschaffen habe. So umschließen meine vier Wände für mich Alles mit zusammen auf Einen Schlag: Wilderthier, Büchschrank, Thiergarten, Treibhaus u. s. w. Stünde mir noch mehr zu Gebote, so wäre es mir um so lieber. Was ich jedoch nicht haben kann, das kann ich auch entbehren, indem ich mich mit der Vorstellung desselben begnüge lasse. So liebe ich zufrieden und beneide im Ganzen Niemand um das, was er mehr besitzt. (Fortsetzung folgt.)

oft aber auch das Eigenthum und Leben des stolzen ungarischen Edelmannes, den in gefährlichen Zeiten nothigen und willkommenen Schutze gefunden — sie hat damit zum Schutze der Krone Ungarns, sie hat damit der ganzen abendländischen Christenheit gedient. Wie die Arbeit der Väter, so hat auch ihre unverrückliche, von dankbaren Königen oft anerkannte und belohnte Treue dem Vaterlande Ungarn gehört, wie auch wie ihm nebst unserm Fleiße auch unsere Treue gegeben und bewahren wollen. Diese deutsche Treue hatte im Sturm der Zeiten auf manchen Schlachtfeldern sich erprobt, wo in begeisterungsvollen Kämpfen für Freiheit und Glauben, für Weib und Kind oft deutsches und magyarisches Blut in einen Bach zusammenfloß.

Nun frage ich: Wo liebt man mehr? Wo man edle Güter reichlich empfangt oder wo man Alles, was man erntend und durch eigenes Schaffen anzuhaut, gibt? — Der Vorwurf, den man aus der Mitte magyarischer Mitbürger gegen uns erhebt, ist ungeduldet; wir dürfen vielmehr unsere Liebe zum Vaterlande Ungarn fühlend und selbstbewußt mit der Liebe jedes andern seiner Söhne, den nicht ausgenommen, welcher sich als den ersten unter ihnen zu betrachten und darzustellen beliebt, messen! Ja! aber als wir Vorwürfe von unsern magyarischen Mitbürgern verdienen, glauben wir ihnen den gerechten Vorwurf machen zu dürfen, daß sie uns Sachfen das Recht, unser Vaterland Ungarn zu lieben, verkümmern wollen. Warum nennen sie es dann „magyarhon"? — Wollen sie damit sagen, daß es ausschließlich oder mindestens vorzugsweise ihr Vaterland sei, und daß sie an der großen Tafel, wo es seine Rechte zum Genusse bietet, nicht nur ehenan sitzen, sondern auch den Löwenanteil empfangen sollen? — Dagegen müssen wir ernste Einwände erheben. Ungarn ist nicht mehr des Magyars, als des Kroaten, des Rumänen, des Serben u., und unser, der Sachfen Vaterland; es gehört allen seinen Nationen, die in ihm mit ihren Kräften arbeiten auf materiellen Gebieten, wie an seiner Civilisation und Kultur.

Nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit Pflugschaar und Karst, mit Nadel und Ahle kann man sich ein Vaterland erwerben. Wie wir aber Alle das Vaterland lieben, so gehört uns Allen seine Liebe in gleichem Maß. Es wird dem Walde der Karpathen nichts schaden, sondern vielmehr zum Nutzen und zur Freude gereichen, wenn, wie bisher in 700 Jahren, so auch hinfert neben den hohen stolzen Thannen eingestreut auch mande weitläufige deutsche Eiche steht und ihr Kernholz zu manchem Baue liefert. Als Deutsche haben wir bisher dem Vaterlande Ungarn treu gedient, als fleißige biedere treue deutsche Bürger wollen wir ihm auch ferner dienen mit allem unsern Wissen, allem unserm Können.

Als Deutsche bringen wir die hier anwesende Wählerversammlung der Stadt und des Stuhles Hermannstadt unsern theueren Vaterlande Ungarn ein aufrichtiges lautes deutsches Hoch!!

Aus dem Großhändler Stuhle, 15. Juni. Aus allen Theilen Ungarns und Siebenbürgens bringen die öffentlichen Blätter Nachrichten über die von den Deputirten der letzten Reichstagsperiode vor ihren jeweiligen Wählern abgelegten Rechenschaftsberichte.

Wohl ist es ein schöner, edler Brauch, wenn der durch das Vertrauen seines Volkes zum Vertreter dieses bewussten Mann, nach Erbitten oder Unterbrechung seines Mandates den Männern, die ihm ihre Vertrauen schenken, gegenüber tritt und denselben über sein Wirken und Streben, über die Erzeugnisse seines Volkes, — seien es nun die, die durch ihn allein oder im Vereine mit mehreren Männern seiner Nation zur Durchführung gelangten, — oder aber — was unserem Volke jetzt häufiger widerfährt — über das Gelingen der begebenen Hoffnungen, dann aber auch über das, was die Väter des Landes zum Wohl oder Wehe des Ganzen berathen und gethan haben, — Bericht erstattet.

Die kommt es nun, daß gerade Männer unseres Volkes, dem doch Aufschluß über den Stand seiner Angelegenheiten (National-Vermögen, Sprache u.) so ungeniebt noch ist, und das doch gewis diese Aufschlüsse über eins und das andere gerne anhördern möchte, der Pflicht, ihren Wählern, — hauptsächlich denjenigen, die nicht die Zeit dazu heranzumessen können sich aus den öffentlichen Blättern Aufklärung zu verschaffen, — den Rechenschaftsbericht über die abgelaufene Reichstagsperiode zu erstatten, so ganz vergessen?

Dieses ist gerade in unserem Stuhle — wo ohnehin so wenig politisches Leben und Treiben herrscht, wie vielleicht nirgends mehr in den Ländern der heiligen Stephanskronen — und speciell im Agnetzler Wahlkreise der Fall.

Freilich wurde der Abgeordnete dieses Kreises zum königlichen Reichshof-Richter ernannt und mag als solcher wohl auch Beschäftigung in Hülle und Fülle haben. Sollte derselbe nun aber nicht einen oder höchstens zwei Tage von der ihm durch das Gesetz gestatteten Ferien, — welche sich ja der Richter nach Belieben wählen kann, — benützen können, um auch seiner Pflicht als gewählter Reichstags-Abgeordneter zu genügen? Er würde sich gewis seine Wähler dadurch zum Danke verpflichten! — Oder sollte es vielleicht mit der Pflicht und Würde des Richters unvereinbar sein auch der Pflicht als gewählter Reichstags-Abgeordneter Rechnung zu tragen? Ich glaube kaum, daß das Gesetz so weit gehen dürfte!

Hoffentlich erfahren wir also bald etwas von dem Herrn Abgeordneten des Agnetzler Wahlkreises.

Wir stehen nun wieder an der Schwelle einer neuen Reichstags-Abgeordnetenwahl. Der Termin zur Vornahme derselben ist durch den Central-Ausschuss auf den 24. Juni d. J. anberaumt worden.

Nach hat — im Agnetzler Wahlkreise nämlich — Niemand kandidirt, wenigstens wissen die Wähler auf dem Lande nichts davon; oder hält man es nicht für der Mühe werth diese auch etwas wissen zu lassen? Der größere Theil derselben kümmert sich aber auch nicht viel darum. Demjenigen, den einer oder zwei tonangebende Seelsorger, einige Agnetzler Vorführer für den Kreischen „erwähnt" haben, geben sie ihre Stimme, ohne sich die Mühe zu nehmen, darüber nachzudenken, ob es auch wirklich der Mann dazu sei, fähig in der jetzigen Zeit die Interessen seiner Nation respectives seiner Wähler zu vertreten.

Sie würden vielleicht mit derselben Offenheit zur „Tagesordnung" übergeben wie die Wähler einer unserer Nationen, welche — bei Gelegenheit einer Wahlunternehmung — über die Frage des Untersuchungs-Kommissars: ob sie wüßten welche hohe Pflicht sie bei dem Wahlacte zu erfüllen gehabt hätten und was das heiße, Wähler zu sein? die freimüthige und bezeichnende Antwort zu Protokoll gaben: „da de unde marias, ca ne nu dusu a colo inainte ca oil!" (Woher Väter Gnaden? Hat man uns doch vorgeführt wie die Schafe.)

So groß ist die Theilnahmslosigkeit des größeren Theiles der Landbevölkerung unseres Stuhles an dem sowohl sie im engern Kreise, als auch an den die Nation im Ganzen berührenden politischen Fragen. Dies ist gewis kein gutes Zeichen für unsere Nation, welche doch den Anspruch erhebt, die gebildetste in Siebenbürgen zu sein. Sollte es da nicht angezeigt sein, wenn man diese Männer — und wären es auch nur Landleute — der Programmrede, Rechenschaftsberichte ihrer Deputirten theilhaftig werden ließe? Hauptächlich aber, daß diejenigen Männer, welche in religiöser, ständlicher Beziehung die Vorbilder ihrer Gemeinden sein sollen — die Geistlichen nämlich — auch in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele vorgehen sollten, da ihnen ja auch hier die geistigen Mittel Bildung und Kenntnisse zu Gebote stehen sollen.

Was die in No. 131 dieses Blattes erwähnte „Fähigung" betrifft, so wird wohl schwerlich Geneigtheit da sein, den Ministerialrath im Ministerium des Innern Grafen Groß zu kandidiren, da die Herren Agnetzler wahrcheinlich „unter Einen" werden wählen wollen. Und auf

sie kommt es bei der Wahl am meisten an, da bei der schwachen Theilnahme an derselben von Seite der Wähler vom Lande bei dem besten Willen eine andere Majorität nicht gebildet werden kann.

Im Großhändler Wahlkreise sollen dem Vernehmen nach der frühere Deputirte Königlicher Titel und Regier.-Konfidential-Ratler S. H. an dem letzten Sonntag ihre Programmreden gehalten haben. Wer die weichen Chancens hat gewahrt zu werden, ist noch ungewis.

Klausenburg, 18. Juni. Die hiesige Wahlkommission beschloß endgiltig den Grafen Emanuel Wöcky und Johann Hajos als Kandidaten aufzustellen. Die Liste hat sich über einen Kandidaten noch nicht geeinigt. Der Wahltag ist auf den 4. Juli festgesetzt.

R. W. A. b. e. l. y, 17. Juni. Der Empfang des Ministers Tisa hat alle Vorstellungen übertrieben. Unabsehbare Massen Volkes empfingen ihn an der Oermarktung der Stadt mit Banderium, Musik und einer Anzahl von Wagen. Auf eine herzliche Begrüßung erwiderte der Minister mit ergreifenden Worten, worauf ihn die Bevölkerung unter nicht enden wöhlenden Hymnen bis zu seinem Hotel geleitete.

Dr. F. P. e. s. t., 16. Juni. Wenn sich auch Kossuth entschieden unvorbehalten noch in der letzten Zeit allen Bekannten gegenüber dahin ausgesprochen, daß er nach Ungarn unter keiner Bedingung zurückkehrt, so lange die gegenwärtige Duarchie Ungarns Krone trägt, wenn sich auch der Regierung nicht mehr ausschließlich mit staatsrechtlichen Wissenschaften, sondern vorzugsweise mit Astronomie und Naturkunde beschäftigen, will er doch nicht außer jeder Berührung mit der äußeren Welt bleiben. So finden wir denn auch heute in der „M. U." eine gegen die Regierung gerichtete Schreibung, worin er sich für die Wahl der kandidirten Steyer und Elementen ausspricht. Einer der beiden hatte sich auch im 1848er Unabhängigkeitskampfe ausgezeichnet, wodurch Kossuth Veranlassung findet, wiederholt gegen den Reichstag darüber sein fulminantes Verdammungsurtheil auszusprechen, daß wir unsern Helden zuliebe unser Volk nicht um einige Millionen vermehre.

Wer könnte zweifeln, daß durch eine genügende Jahresrechnung zur Erhaltung noch lebender Helden aus dem Jahre 1848 der hinführende Subventionsbeitrag zu erzielen wäre. Doch unsere äußerste Einte ergreift sich gerne der eigenen Natur entsprechend in Extremen und gründet mit einer hohen Summe ein honvédmenház (ein ung. Invalidenpalast), wodurch abermals die hiesig gegebenen Mittel weiter dem Gebäude, dessen Erhaltung nach der Versorgung Aller entsprechen, die nicht internir sein wollen. Indem diese Frage noch öfters ventilirt werden dürfte, erlauben wir uns ein passantes diese Andeutung. Hier wollen wir jedoch darauf zurückkommen, daß gegenwärtig Kossuth sich heute, wie vor Jahren jeden Aktionsprogramm enthält; nur eine Fraktion der äußeren Linken, nur die Nationalitätenführer im Vereine mit einer liberalistischen, staatsrechtlichen Clique sind bereit, weiter als Kossuth zu gehen, den Krieg gegen Ungarn und Deutsche einzuweilen journalistisch fortzusetzen, die türkischen, slavischen, rumänischen Nationalitäten gegen die Brüderrolle gewissenlos aufzureizen.

In Siebenbürgen findet übereinstimmend der Dualismus an den dort lebenden Sachen die allen nothwendige Sorge. Hierauf müssen wir im Interesse der staatlichen Einheit das größte Gewicht legen, damit es auch in Siebenbürgen nicht als ungeduldet angesehen werde, daß in Ungarn von Kroaten sowohl die Aufrechterhaltung des 1868er Uniongesetzes, wie auch die Anerkennung des 1867er ungarisch-österreichischen Ausgleiches gefordert wird.

W. e. s. t., 17. Juni. Agrarische Meldungen lassen eine Verständigung zwischen den Parteien auf Grund vollkommener Parität derselben erfolgen. In den Wähler Reichstags werden die Nationalen trotz ihrer Minorität im Landtage 16, die Unionisten 15 Deputirte entsenden. Den Stimmentgang erregt sich die Regierung durch Wahlen in den neuen Banater Grenzdistrikten.

Breschburg, 15. Juni. Aus allen Gegenden des Landes laufen telegraphische Glückwünsche an die hiesige Deputirten-Partei ein, aus Anlaß des gestrigen Wahlsieges. Unter Anderem gratulirt die Deputirtenführer Deputirten-Partei zu dem Siege Szalay's über Jozai, der die Hoffnung Ausdruck gebend, daß dieser auch in Pest unterliegen werde.

Breschburg, 18. Juni. Der „Grenzboten" meldet gerücheweise, daß ein liberalistischer Kaufmann und sein slavistischer Richter, die mit den Angehörigen Szalay's geschmückt durch ein oppositionell gestimmtes Dorf des Galantzer Bezirks führten, von den dortigen Bauern erschlagen wurden.

Mohács, 17. Juni. Das angebliche Gerechtigkeitsgefühl Szalay's und seiner Partei möge durch das nachfolgende gefestigt werden: Die Zentral-Kommission setzte die Einführung von Stimmmittel fest, da bisher bei den Wahlen das unzulässige Element die Zahl der Wähler überstieg und gewöhnlich Ausschreitungen hervorrief. Das wackere Oberhaupt und seinen Korleuten nicht gefallen, wie sie denn auch das Volk durch Plakate aufzufordern, auch ohne Stimmmittel zu erscheinen, da der Adokat Balogh beim Zentral-Ausschuss durchgelesen habe, daß auch Solche, die keinen Stimmmittel besitzen, stimmfähig seien. Hierdurch wollten sie einerseits die Zahl der Wähler vermehren und andererseits am Wahltag bei dem Volke Erbitterung und Jörn erwecken. Auch hieraus ist zu ersehen, wie langsam und langsam sie sich am Tage der blutigen Ereignisse bekehrten. Das Volk wird fortwährend bearbeitet und gegen die bestehende Klasse aufgebracht. Beweis dessen ein satzungswidriges Moratorium gegen die Gewählten des Hauptmannes Dobner, bei dessen Unterzeichnung die Wählerkreise an den Tag kamen. Auch die angebliche Wiedererrichtung des Robot wird im ganzen Komitat als Agitationsmittel angewendet. So ist es leicht begreiflich, daß blutige Ereignisse zu fürchten sind, namentlich am Wahltag, wenn nicht für genügende Militäraufreißung gesorgt wäre. Ueberdies verlautet, die Linken beabsichtigen zur Wahl mit Pistolen zu erscheinen.

Steinamanger, 18. Juni. Balthasar Horváth wurde mit 1251 Stimmen zum Abgeordneten gewählt; der Gegenkandidat erhielt 196 Stimmen.

Steinamanger, 18. Juni. In Sárovarer Bezirk wurde Koloman Radó mit 410 Stimmenmehrheit zum Deputirten gewählt.

Zopoljag, 17. Juni. Im Honter Komitat, Bezirk Némethi, hatte Sigmund Jozai mit 2006 Stimmen bereits die absolute Majorität, und zog sich wegen allzu geringer Anzahl die Gegenpartei zurück, worauf Jozai mit Acclamation gewählt wurde. Auch Bacsoy (Deputirter) wurde wiedergewählt.

Gran, 18. Juni. Die beiden Wahlbezirke des Graner Komitates wählten Anhänger des linken Zentrums zu Abgeordneten, und zwar der Abkömmling Koloman Simonffy und der Dorogher Jozai János.

Neutra, 18. Juni. Der Minister des Innern, Wilhelm v. Tóth wird heute hier erwartet. Die Stadt ist festlich geschmückt und besüßigt. Die Spigen der hiesigen Intelligenz sind dem Minister nach Szabaz und Tornoz entgegen gefahren.

Szobd, 17. Juni. (Honter Komitat). Im Szalkar Bezirk wurde Sigmund Jozai mit einer Majorität von 1924 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Stuhlweissenburg, 18. Juni. Julius Schwarz wurde mit Acclamation gewählt.

Agram, 14. Juni. Der frühere Finanzminister Obergöppan Medunic wurde zum Obergöppan des Bozegauer Komitates ernannt. — Anlaßlich der Ankunft des Bischofs Strozmaper in Agram fanden gestern Demonstrationen statt.

Agram, 15. Juni. In einer gestern abgehaltenen Sitzung beschloß die Unionistenpartei, sich mit der Nationalpartei zu verschließen. Heute wird die Antwort von der letzteren erwartet.

Ausland.

Berlin, 15. Juni. Die Vertrauensmänner des Reichstages, welche das Gesetz über das gänzliche Verbot des Jesuiten-Ordens ausarbeiten, sind: Windthorst (Berlin), Böhm (Annaberg) von der Fortschrittspartei; Böttger, Ströbner, Meyer (Thorn), Böder (Döberitz) und Ramey von der national-liberalen Partei; Fürst Hohenhausen, Schilling, Nordert, von Rabenau und Fischer (Augsburg) von der Reichspartei; Graf Bethun-Hue und Kardorf von den Freiconservativen, und Hellwig, Malchahn, Grimm von den Conservativen.

Berlin, 15. Juni. Gestern spät Abends wurde von Vertrauensmännern aller Fractionen des Reichstages, mit Ausnahme des Centrums, der folgende Antrag vereinbart, welcher an die Stelle der Jesuiten-Vorlage treten soll, und Aussicht auf Erlangung einer großen Majorität hat:

1. Der Jesuiten-Orden und die ihm verwandten Orden und Congregationen sind zu verbieten; die Errichtung von neuen Niederlassungen solcher Orden soll verboten und die bestehenden sollen binnen einer vom Bundesrathe zu bestimmenden Frist, spätestens in sechs Monaten, aufgelöst werden.
2. Die Mitglieder jener Orden und Congregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Reiche verwiesen, wenn sie Inländer sind, von einzelnen bestimmten Orten hinweggewiesen, oder an bestimmten Orten internirt werden.
3. Die Anordnungen zur Ausführung des Gesetzes, welche den höchsten Landes-Polizei-Behörden zustift, erläßt der Bundesrath; an diesem gehen auch die Beschwerden wegen der Ausführung des Gesetzes, die jedoch keine aufschiebende Kraft haben. Der Bundesrath kann hierfür einen besonderen Ausschuss ernennen.

Berlin, 17. Juni. Wie die Agence Havas meldet, nehmen die Verhandlungen über die besetzte Provinz von occupirten Gebieten einen guten Verlauf und wird die Lösung dieser Angelegenheit demnächst erwartet.

Bern, 14. Juni. Der Bundesrath beschloß, bei der Bundesversammlung die Ratification des Postvertrages mit Rußland vom 20. März 1872 und des Nachtrags zum Postvertrage mit den Vereinigten Staaten vom 1. Januar des gleichen Jahres zu beantragen.

Madrid, 16. Juni. Jorilla ist hier angekommen und wurde von einer großen Volksmenge empfangen. Er hielt eine Rede, in welcher er betonte, daß die Freiheit befestigt werden wird. Jorilla wird im Laufe des heutigen Abends den Eid ablegen.

London, 14. Juni. (Sitzung des Unterhauses.) O'Donoghue kündigt an, daß er eine den Urtheilspruch des Richters Keogh in der Galway-Affaire verdamnende Resolution einbringen werde.

Auf eine Frage Horsman's antwortend, sagt Gladstone, die Regierung stehe im Begriffe, die Documente bezüglich des Washingtoner Vertrages vorzulegen. Diefelben werden die gesammte Correspondenz mit America über den Vertrag enthalten, sich aber nicht auf die Erklärung Northcote's über die Verantwortlichkeit der englischen Commissäre beziehen.

Auf eine weitere Frage Horsman's erwiedert Gladstone, die englischen Commissäre hätten der Regierung keinerlei Mittheilung gemacht, daß die einzige Sicherheit für die Ausschließung der indirecten Schabenerfabrikerungen in dem Fürvernehmen zwischen den englischen und amerikanischen Commissären liege.

Corraze tabelt die Regierung vorzüglich deshalb, daß sie Canada und die britischen Provinzen in America verhandelt habe, welche gezwungen waren, den Vertrag anzunehmen und ihre Interessen preiszugeben. Gladstone erwidert dagegen Einsprüche und sagt, England habe weder die Macht noch den Wunsch, Canada zu zwingen. Der Premier erneuert die Erklärung, daß England der Ansicht sei, daß die Vertagung des Schiedsgerichtes die weitere Befolgung der übrigen in dem Vertrage eingeschlossenen Fragen nicht betreffen würde. Er sei gegenwärtig nicht in der Lage zu sagen, ob sie mit dem Scheitern des Schiedsgerichtes hinwegfallen würden.

Graves entwickelt einen Antrag, welcher sich über die französische Regierung wegen der Kündigung des Handelsvertrages und der englischen Handelsmarine auflegende Beschränkungen verurtheilend ausdrückt. Er klagt die englische Regierung an, nicht nachdrücklich genug bei den betreffenden Verhandlungen vorgegangen zu sein.

Enfield und Gladstone verteidigen Granville, welcher keineswegs von den in England allgemein verbreiteten Sympathien für Frankreich befreit sei. Wiewohl er keine Repressalien üben werde, behalte er sich dennoch vor, die Zölle auf Weine aus anderen Ländern aufzuheben. Der Antrag wurde hierauf zurückgezogen.

London, 14. Juni. (Sitzung des Oberhauses.) Carl Granville legt die Correspondenz bezüglich des Washingtoner Vertrages nebst dem von America abgeordneten Supplementar-Vertrage dem Oberhause vor. Lord Ribblesdale fragt, ob die Schiedsrichter, bevor sie in die Beurtheilung einzelner Fälle eingehen, über das allgemeine Prinzip Beschluß fassen werden, welches die amerikanischen Forderungen, insbesondere die im Ozean-Memoire aufgeführten, unzulässig zu machen scheint.

Lord Granville erklärt, es sei ihm unmöglich, eine genaue Antwort zu ertheilen. Die respectiven Agenten werden morgen in Genuf summarisch die Argumente und die Hauptbeweise vorlegen, welche zur Unterstützung ihrer Anschauungen dienen.

Moskau, 17. Juni. Gestern fand ein glänzendes Bankett zu Ehren der fremden Ausstellungs-Commissäre statt, welchen Präsident Steinbeiß dankte. Lindheim's Toast auf eine zahlreiche Theilnahme bei der Wiener Ausstellung fand allgemeinen Beifall.

Bukureß, 14. Juni. Jeanmarie, einer der bedeutendsten Unternehmer der Eisenbahn-Arbeiten, beantragte die Auflösung seiner Contracte, weil ihm der Bauplan nicht rechtzeitig zugesandt wurde.

Konstantinopel, 14. Juni. Wenn keine besonderen Hindernisse eintreten, wird der Schah von Persien, der Einladung des Kaisers von Oesterreich Folge leistend, zur Weltausstellung in Wien erscheinen. In Venedig und Sebraz ist die Cholera gänzlich erloschen.

Bukureß, 14. Juni. Cosofaru reiste heute nach Konstantinopel, um gegen das Intervention-Gesetz der Großmächte in der Judenfrage zu protestiren.

Newyork, 13. Juni. In den südlichen Staaten werden die am Golf von Mexico und am atlantischen Ocean gelegenen Küstenbefestigungen verläßt und die Flotte vermehrt.

Newyork, 14. Juni. Herald sagt die dem englischen Gesandten Thornton gestern zugewandten Instruktionen dahin zusammen, daß Granville einen Vergleich zwischen der Weigerung Americas, die Zusatz-Amen- dements zu accediren, und dem von England funbgewebenen verächtlichen Geiste zieht, daß England drei Vorschläge gemacht habe, die niemals als Ultimatum überreicht wurden. Wenn demnach Amerika sich die Autorität anmaßt, zu erklären, was England als Vertragsbedingungen annehmen müsse, zwingen Ehre und Würde die Königin, sich vom Schiedsgerichte zurückzuziehen. Granville hat schon versichert, daß er unter keinerlei Umständen den Artikel unangeändert annehmen könne. Man glaubt, Grant werde in keine Abänderung einwilligen.

Newyork, 14. Juni. Offiziell wird bemerkt, daß der Schahsecretär Boutwell in Folge der diplomatischen Beziehungen zwischen England und America die Absicht habe, die Unterhandlungen in London wegen der Anleihe aufzugeben.

Washington, 17. Juni. Auf Verlangen Spaniens wurde der amerikanische Gesandte, Generalmajor Welles, zurückberufen. Bis zur Beilegung der schwebenden Schwierigkeiten wird kein Stellvertreter ernannt werden.

der schwachen Be-
ande bei dem besten
nn.
nach der frühere
Auar S. S. an
n. Wer die meisten

Commission beschloß
ajob als Kandida-
aten noch nicht ge-

es Ministers Tisa
Volkes empfinden
lust und einer Un-
ebene der Minister
unter nicht enden

sch entchieden un-
über dahin ausge-
rückte, so lange
sich auch der Er-
den Wissenschaften,
beschäftigt, will er
sich nicht bleiben.
egen die Regierung
kandidirten Erster
auch im 1848er
beranlassung fände,
des Verdamnungs-
unser Defizit nicht

jahrrechnung zur
S der hincinde
größte Lücke ergibt
und gründet mit
palastpalast), wo-
ein Gebäude, dessen
nicht internirt sein
dürfte, erlauben
jedoch darauf zu-
vor Jahren jeden
erften Linsen, nur
schen, staatsfeind-
den Krieg gegen
die jehidien,
rückter gewissenlos

an dem
Hierauf müssen
nicht legen, damit
sehen werde, daß
1868er Union-
sch - österröichischen

ne Verständigung
dieser erfolgen.
der Minorität im
Den Stimmens-
in neuen Banater

es Landes laufen
aus Anlaß des
Therrenstädter
offnung Ausdruck

gerüchweise, daß
die mit dem Ab-
Dorf des Sa-
gen wurden.

geitiggefühl
Ere-
nde gekennzeichnet
von Stimmzetteln
ent die Zahl der
rief. Das mochte
ie denn auch das
zu erscheinen, daß
habe, daß auch
Hiedurch wollten
andererseits am

n. Auch hieraus
Tage der blutigen
ter und gegen die
des Nordpactentat
rassen Unterjochung
Wiedereröffnung
mittel angewendet.
n sind, namentlich
ng geübt wärd.
mit Pistolen zu

wäch wurde mit
enlandbat erhielt

egit wurde Kolo-
gemäht.

Bezirk Nemethi,
absolute Majori-
egenpartei zurück,
Baczolap (Deakia)

Straner Komitäs
n, und zwar der
Zitap.

Wilhelm v. Töth
nicht und beslaggt.
nach Szabaj und

Szalkaer Bezirke
4 Stimmen zum

parcz wurde mit

geippan Medunic
nt. - Anlässlich
en gestern Qua-

Sitzung beschloß
en. Heute wird

Agram, 15. Juni. Der Landtag wurde um 11 Uhr vom Erz-
bischof Mikhalovic eröffnet. Der Alters-Präsident Graf Erdödy verlas ein
königliches Rescript, welches Mikhalovic zum königlichen Commissär er-
nannt. Ein zweites an den Landtag gerichtetes Rescript, von Mikhalo-
vic verlesen, stellt dem Landtag als erste Aufgabe die Wahl der Delegation
nach Pest, sodann die Beratung des Budgets und die Regelung der
durch die Entmilitarisirung des Belovarer Comitates entstandenen Verhält-
nisse, endlich die Entfaltung der heimischen Gesetzgebung zur Aufgabe. Zu
Schriftführern wurden gewählt: Raic und Kis, Unionisten, und Malanec
und Turelli, Nationale. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. 96
Mitglieder waren anwesend. Beide Parteien sind gleich stark.

Agram, 17. Juni. Die Verhandlungen zwischen den Parteien
sind trotz einzelner Schwierigkeiten in gutem Gange; gegenwärtig ver-
handeln dieselben über die Verifikationen und Remterfrage. Die für morgen
bestimmte Landtagssitzung wurde sätirt.

Agram, 17. Juni. Die Unionisten: Brandau, Erdödy, Jelackic,
Prisca, Katicic und die Nationalen: Katicic, Smaic, Boncina, Mi-
halovic, Stelic, Jaticic wurden in die Fusionkonferenz gewählt.

Agram, 18. Juni. Der Kompromiß in Betreff der Verifikation
ist nahezu geklärt. Die Nationalpartei will das Parteimandater der
ungarischen Linker nachahmen und die Verifikationen hinauschieben, in der
Hoffnung, daß die Unionisten sich entfernen.

Fiume, 15. Juni. Heute wurde das neue Statut publicirt. In
feierlicher Sitzung der Repräsentanz hielt der Gouverneur Graf Zichy eine
jührende Gelegenheitsrede, deren auf die Stellung Fiumes, die Anhäng-
lichkeit an den Thron und an die Nation bezügliche Stellen enthuftlich
aufgenommen wurden. Die Stadt und der Hafen waren festlich beslaggt.

Wien, 17. Juni. Heute fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein
Ministerrath statt.

Er. Majestät reist am 20. d. M. zu längerem Aufenthalte nach
Salzburg und Zichl. Die Kaiserin mit der Herzogin Valerie sind heute
nach Zichl abgereist, wohin am Donnerstag der Kronprinz mit der Erzher-
zogin Gisela nachfolgen.

Es verlautet, daß eine Note der Berliner Regierung eingetroffen,
in welcher ausgedrückt wird, sie bezweifle die Möglichkeit einer Fortsetzung
des projectirten Oberkanals durch Oberösterreich in ganz entschiedener Form.
Graf Andrássy ist mit dem Vertragsgeschnellzug zu zweitägigem Auf-
enthalt nach Pest abgereist.

Zürich, 15. Juni. Die clericalen „Tiroler Stimmen“ for-
dern die Tiroler Reichsräthe gebietend auf, durch fortwährende Verlassen des
Reichsrathes ihre Uebereinstimmung mit den „historischen Rechtspacten“ zu
manifestiren.

Prag, 15. Juni. Das kaiserliche Handschreiben und die hiezu
verbundene Aufzeichnung des Statthalters machen hier einen außerordent-
lich günstigen Eindruck. Alle Kreise der Bevölkerung wetteifern, Koller in
herzlichster Weise zu beglückwünschen. Zahlreiche Corporationen beschloßen,
dies durch Deputationen zu thun, und die Mittheilungen vom Lande zeig-
en, daß auch dort die telegraphisch bekanntgegebene Nachricht von der
Würdigung der Verdienste Koller's die freudigste Aufnahme findet. Mit-
te: Kralowitzer Kreise ist übrigens Koller's Inspectionsreise in die Ueber-
schwemmungs-Bezirke beendet. Koller hat sämtliche überschwemmte Ge-
genden besichtigt, an 40,000 Gulden vertheilt, Erhebungen für weitere
Unterstützungen gemacht und wird eine neue Reise unternehmen, wenn die
Säuberung der Gmaat den Hilfsbedürftigen bau, der Vollendung nahe
sind. Man hofft in maßgebenden Kreisen, daß alle Bauten, die auf
Staatskosten erfolgen, spätestens in drei Monaten beendet sind.

Die Polemik der Jung- und Altschönen wegen der Sammlungen von
Hilfsbeiträgen wird heute in Interim der Abendblätter fortgesetzt. Die
Jungschönen behaupten, nur „Botenlosigkeit der Parteilichkeit, Abgeschmack-
theit und Kleinlichkeit der österröichischen Publicisten“ habe ihr ethisches
Streben verkehrt können.

Brünn, 15. Juni. Zum zweiten deutsch-mährischen Parteitag
sind gegen 400 Theilnehmer bereits eingetroffen. Mit den heutigen Nach-
und den morgigen Frühstunden werden weitere Gäste erwartet. Die länd-
liche Bevölkerung ist zahlreich vertreten. Die Bürgermeister der meisten
deutschen und gemischten Ortshschaften sind anwesend. Der Reichsraths-Ab-
geordnete van der Straß, Dr. Bromber und der Obmann des Luncwitzer
eins, Kofler, empfangen die Anlangenden. Um 6 Uhr begannen die Sec-
tions-Beratungen, denen um 8 Uhr eine allgemeine Vorbesprechung über
die Parteiorganisation folgt. Zum Präsidenten des Parteitages ist van
der Straß, zu Vice-Präsidenten sind die Landtags-Abgeordneten Wachanel
und Schneider bestimmt. Zu Punkt 5 der Tagesordnung, betreffend die
Stellung der Deutschen in Oesterreich, ist eine Resolution vorbereitet, welche
unter Anerkennung der bisher durch die Regierung für die Verfassungs-
partei erlangenen Vortheile dem Ministerium das Vertrauen der Partei
voirt. Von den Theilnehmern aus Olmütz wird eine Resolution über
die Wahlreform eingebracht werden, welche die Verbeibehaltung des Gruppen-
systems beifamwortet.

— 9 Uhr Abends. Abends 7 Uhr traten die Sectionen unter
überaus zahlreichem Besuche zusammen. Die Schulsection unter Vorsitz
Bromber's beschloß eine Resolution wegen Aufhebung des Schulgeldes und
Ueberrtragung in den Wirkungsbereich des Landes. Ferner wurde der Wunsch
ausgesprochen, daß bei Besetzung der Lehrstellen an den Lehrer-Bildungs-
anstalten und Volksschulen vorwiegend deutsche Elemente zu berücksich-
tigen sind.

Die zweite Section unter Vorsitz Dr. Bagan's beschäftigte sich mit
der Gründung deutscher Volksbibliotheken, und wurde der Antrag gestellt,
nach Muster des Vereines für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in
Prag vorzugehen und mit diesem in Verbindung zu treten.

Die dritte Section für deutsche Spars- und Vorschußvereine (Vor-
sitzender Landes-Schulinspector Aupis) beschloß die Niederlegung eines
Executive-Comitäs von neun Mitgliedern, welches die Organisation für die
Errichtung von Vorschußvereinen leiten, ein statistisches Bureau errichten,
Musterstatuten nach Schulge-Deilichem Systeme ausarbeiten und die
Gründung von Vorschußvereinen in den einzelnen Ortshschaften Mährens
veranlassen soll.

In der vierten Section (Obmann Dr. Wandersä) wurde beschlos-
sen, das in Olmütz gegründete Partei-Organ „Deutsches Volksblatt“ kräf-
tig zu unterstützen und dessen Verbreitung unter der Landesbevölkerung zu
fördern, sowie der verfassungstreuen Press: den Dank der Partei auszu-
sprechen.

Diese sämtlichen Beschlüsse werden morgen dem Parteitage in Res-
olutionsform vorgelegt, desgleichen die erwählte Resolution betreffend die
Stellung der Deutschen in Oesterreich, dahingehend, daß das Oebieten des
österröichischen Kaiserstaates nur dann dauernd gesichert sein kann, wenn
unbeschadet der sprachlichen und administrativen Gleichberechtigung der
Nationalitäten den Deutschen in Oesterreich die ihnen zukommende leitende
Stellung nach dem Grundsätze der Parität mit Ungarn gewährt und die
deutsche Sprache als Reichssprache aufrechterhalten wird. Im Vertrauen,
daß die Regierung sich nicht als deutsch-österröichische Regierung benehmen
und bekennen werde, hält der Parteitag die künftige Unterstützung des
Ministeriums für eine Pflicht aller Parteigenossen.

Brünn, 15. Juni. An sämtliche Statthalterien und Landes-
Präsidenten gelangte eine gleichlautende Mittheilung Kaiser's, welche die
Wiedereröffnung des Landtages für October als Beschluß der Regierung
erklärt und auffordert, die für die Regierungsvorlagen erforderlichen Vor-
arbeiten schleunigst in Angriff zu nehmen.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 20. Juni. Gestatten Sie mir, an die in der
Lagedenungeten-Rubrik Ihres gestrigen geschätzten Blattes über die Durch-
reise Sr. Excell. des Herrn Bischofs Dr. Michael Fogarasy enthaltene
Notiz noch eine kurze Mittheilung anzuknüpfen.

Auf seiner Pastoral-Rundreise, welche vom 7. Mai bis zum 19. Juni,
folglich volle 6 Wochen dauerte, demnach auch jüngere und rüstigere Kräfte
auf die Probe zu stellen geeignet war, ertrug Sr. Excellenz die Bescheu-
lichkeiten der Distriktions-Fahrten mit stauenswerther Unverdorbenheit, hielt
fast jeden Tag an verschiedenen Orten des Siebtenlandes mitunter auch
3-4 Predigten und besuchte überall die Volksschulen und die anderen hö-
heren Bildungsanstalten.

Den gestrigen, hiesigen kurzen Aufenthalt benützte Sr. Excellenz zum
Besuche der Mädchenschulen der Franziskanerinnen und Ursulinerinnen. Letztere
wurde bereits von mehr als 300 Schülerinnen (darunter 65 Pensionairinnen
aus Ungarn, Siebenbürgen und Rumänien) besucht; die Anzahl der Schü-
lerinnen und Pensionairinnen nimmt bei der Obiegenheit und zweckmäßigen
Einteilung, mit welcher der Unterricht und die Erziehung an dieser vor-
züglichsten Anstalt getreie, in Folge dessu auch der ausgezeichnete Ruf der-
selben in immer weiteren Kreisen befestigt wird, von Jahr zu Jahr zu.

Sr. Excellenz war anlässlich seines gestrigen Besuchs dajelbst von den er-
freulichen Fortschritten in allen Klassen der Anstalt die Ursulinerinnen
auf dem Gebiete aller Fächer auf das Angenehme überrascht, daß seiner
diesfälligen Zufriedenheit über die in dieser Richtung persönlich gemachte
Erfahrung in warmen Worten der Anerkennung und Aufmunterung leb-
haften Ausdruck und betonte wiederholt, daß seit vorigem Jahre sehr viel
geschehen sei und das Institut als eines der vorzüglichsten bezeichnet zu
werden verdient.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Juni.
— (Mittel gegen anhaltende Dürre.) In jener Vor-
stadt Hermannstadt, wo die geistig Erkrankten ihren statlichen Wohnsitz
haben, bemerkte ein Ziegelschläger während der im vorigen Monate
hier herrschenden Dürre zu seiner nicht geringen Bestürzung, daß der
Vorrath seiner Holzformen zur Ziegelfabrikation tagtäglich abnehme.
Aufsallend erschien es, daß der älteste Weibespresse des Ziegelschlägers
sich den „Schwund“ des väterlichen fundus instructus ungehörlicherweiße
gar nicht zu Herzen nahm, die allgemeine Familienunterstützung ob des er-
wähnten Verlustes gefühllos unberücksichtigt ließ, dagegen sich wiederholt
im Besitze von auch ganzen Zigaretten (Stintadores-Spezialitäten) betreten
ließ. Bei dem Umstande, daß der Junge gar kein Taschengeld bezog,
musste der Luxus, den er sich gönnte, verdächtiger erscheinen. Weidwack
über die Bezugsquelle dieser Luxusgegenstände vom pharaonischen Familien-
oberhaupt zur Rede gestellt, ja, wie Jama wissen will, selbst etwas
unsanft an Schelte gebekelt, bekannte der junge „Bräutling“ endlich
sich selbst als Escamoteur der fraglichen Ziegelformen, für deren heim-
liche Entwendung und schhinnige geheimnißvolle Verfertigung in die Stuben
des Zibins er von einem in belagter Vorstadt ansässigen wohlhabenden
Bürger und Landwirth deutscher Abstammung zu mehreren Malen Geld-
geschenke erhalten hatte, damit durch Beschwörung der Wassergeister die
Macht des ziegelschlägerigen Paters, „den Regen hintanzuhalten“ ge-
brochen werden und das lang ersehnte Maß die trockenen Fluren erquickten
könne. — Ob die Rücksicht für das allgemeine Wohl, dem ein richtiger
Staatsbürger gegebenenfalls auch das eigene Interesse unterordnet, oder
ob die verlockenden Geldspenden den Knaben zum Eingriff in das väter-
liche Eigenthum bewogen: wer mag das wissen? Wir begnügen uns
mit der Constatur der Thatsache, daß nach einigen dem Wassergeiste
in Gestalt von Ziegelformen gedachten Opfern der Regen wirklich kam
und fänden es nur gerecht, wenn dem bewußten Ziegelschläger die ab-
handen gekommenen Formen mit Rücksicht auf das erzielte günstige Er-
gebnis ersetzt würden.

— (Mittel gegen Hagelschlag.) Ein noch weit einfacheres,
Niemanden schädigendes Mittel gegen etwaigen Hagelschlag haben wir
amvonden an jenem Tage, wo die Tragfähigkeit der Eisenbahnbrücke
vorchals des einst so viel besprochenen und auch besungenen Schlach-
thauses erprobt wurde. Zum sichtbaren Mißbehagen der bei dieser Probe
Betheiligten und einiger Zuseher regnete es ziemlich heftig, ja selbst Hagel-
schlossen mischten sich in die Regenschluthen, als plötzlich eine Tochter
Pharaonis mit hochgeschwungener Art aus dem Bortal ihrer Hütte sprang,
die Art unter eigenthümlichen Gesticalationen und Sprüchen um den
Kopf herumwirbelte und sodann mit wuchtigen Hieben in die aufgeweichte
Lehmerde hineintrief, so daß nur der Holzstiel sichtbar blieb. Hierauf
gab das Mädchen, die Arme über die Brust gekreuzt und an dem Thür-
posten lehnd, den neugierig Fragenden die selbstbenutzte Antwort,
daß nunmehr die Gefahr des Hagelschlages glücklich beseitigt sei. Und
siehe da! selbst das bewaffnete Auge konnte fernerhin bei ganz heiterem
Himmel keine Hagelschüsse mehr erblicken. Diese Zigeunerin könnte sich
als unzählbares Kleinod bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Ha-
gelschlag verwerthen lassen.

— (Mittel gegen den Blitz.) Sonderbar! Der Bürger, welcher
doch feinerzeit gewiß mehrere Schulen besucht hatte, so wie die von der
Cultur durchaus nicht beledete freie Tochter einer freien neubauerlichen
Gemeinde finden sich auf dem weiten Felde des Aberglaubens friedlich
zusammen, woselbst sie übrigens auch viele der sogenannten „bessern“
Gesellschaft Angehörige vorfinden, so auch manche den höheren Ständen
angehörige Damen, die bei jedem herannahenden Gewitter eine eiserne
Gabel in ein Glas Wasser geben, das Glas Wasser auf das Fenster
stellen und darat mit diesem einfachen „tragbaren Mittelbleiter“ den
Blitzstrahl und sonstige Folgen von ihrem Hause abwenden.

Briefkasten der Redaction. Die mittlere Stadtpost eingeklebte
„Babynschliche“ kann, weil der Verfasser sich zu nennen scheut, nicht berück-
sichtigt werden. — Herr J. S. in Nr. 3. Weitere Berichte, maßvoll gehalten und der
Wahrheit getreu, sind uns willkommen. — Herr — in Schäßburg. Unser verbind-
lichsten Dank für die durch Sie veranlaßte Einblendung. Die umfangreichen Rechen-
schaftsberichte und typographische Schwierigkeiten verbüdeten bisher die sofortige
Erfüllung Ihres Wunsches. Demselben wird demnächst, wahrscheinlich in einer Extra-
Beilage, entsprochen werden.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Donnerstag den 20. Juni 1872:
3 e h n t e Gastvorstellung der Frau MATHES-RÖCKEL.
Die Dame mit den Camelien.

Fremdenliste.

Angelommen am 19. Juni:
Römischer Kaiser. L. Oresting, Ministerialrat, aus Kronstadt; Dr. F.
Mößars, Sectionsrath im k. u. Unterrichtsministerium, aus Dien; A. Pfanz, J. Platt,
Inspector der k. u. Ostbahn, aus Pest; A. Rosenfeld, Kaufmann, aus Wien.

Reumüller. J. Malcanu, fühl. rom. Major, aus der Walachei; S. Kappel,
Kaufmann, aus Mediasch; M. Wolf, Fleischhauer, aus Fogarasy; R. Stoboda, Schuh-
macher, aus Rimnik.

Telegr. Wiener Cours vom 19. Juni 1872.

5% Metalliq.	64.70	Ungar. Grundrentenobligati.	82.—
5% mit Rat. u. v. l. o. n. Zinsen	64.70	Z. med. b.	81.—
5% National-Anlehen (Süder)	72.10	Siebenb.	79.50
1860er Staats-Anleihe	104.30	Ecrot. - i. a. b.	84.—
Bankactien	846.—	Wäber.	109.86
Prebilanzen	342.10	S. L. Wäber-Dulcica	5.57
Landau	112.15	Waposenb. ar	8.94

Erledigung.

Concurs-Ankündigung.

In der Klausenburger Staats-Schullehrerinnen-Präparantie wird mit dem am 1. Oktober l. J. beginnenden Schuljahre eine neue erste Classe eröffnet.

In diese Classe werden aufgenommen Bglinge, die sich zu Lehrerinnen heranzubilden beabsichtigen, die ihr 14. Lebensjahr erfüllt, eine höhere Volksschule mit gehörigem Erfolge beendet haben und körperlich gesund sind.

Die Aufzunehmenden sind gehalten, eine Aufnahmeprüfung zu bestehen aus den Gegenständen der höheren Volksschule (Muttersprache, Erdbeschreibung, Geschichte Ungarns, Rechnen, Naturgeschichte, Naturlehre).

Die Aufnahmeprüfungen werden am 1., 2. und 3. August l. J. im Institute abgehalten.

Hiedon werden Bglinge, die in diese Classe einzutreten wünschen, mit der Aufforderung in Kenntniss gesetzt, daß sie ihre diesfälligen Gesuche bis zum 25. Juli 1872 bei dem unterfertigten Secretären (Klausenburg, Monckstrasse Nr. 184) einreichen sollen.

Dem Gesuche sind beizulegen: 1. Taufschein, 2. Schulzeugnisse, 3. Zeugnis von dem religiös-moralischen Unterrichte, 4. ärztliches Zeugnis, 5. von Seite derer, die um eine unentgeltliche, vom Staate verabreichte Verpflegung einzufommen beabsichtigen, ein Armutsszeugnis.

Klausenburg, am 18. Mai 1872.

Im Auftrage des Verwaltungs-Rathes:
Anton Kovácsi.

Vicitationen.

3. 11,220 420 1872.

Vicitations-Rundmachung.

Bei dem l. ung. Zollamte im Rothenthurm sind mehrere Baueinstellungen an Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Anstreicher- und Schlosser-Arbeiten im Gesamtbetrage von 1340 fl. 82 kr. vorzunehmen, wovon Bauunternehmer mit dem Bemerkten verständigigt werden, daß die bezüglichen Ueber schläge bis zum 1. Juli l. J. bei dieser Finanz-Direction (Abtheilung III), von diesem Termine weiter aber bei dem l. Zollamte im Rothenthurm eingesehen werden können. Die Herabminderungs-Versteigerung wird am 8. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Amtskanzlei des Rothenthurmer Zollamtes abgehalten.

Unternehmer haben 5 Percent des Ausrufpreises als Badium vor Beginn der Herabminderungs-Versteigerung zu erlegen, welches den Nichtersteinern sogleich nach beendeter Vicitation zurückgestellt wird, vom Ersteher aber auf 10 Percent zu ergänzen und als Caution nach Ablauf der einjährigen Haftungspflicht zu hinterlegen ist.

Hermannstadt, am 10. Juni 1872.

Von der l. ung. Finanz-Direction.

3. 14,830/1511 1872.

Rundmachung

zur Wiederbesetzung des erledigten Tabak-Großversteigerers zu Neuhmarkt, im Bereiche der l. ung. Finanz-Direction in Hermannstadt.

Mit Beziehung auf die am 30. April l. J., 3. 6308/636, Seitens der gefertigten l. ung. Finanz-Direction in dem, mit der Hermannstädter Zeitung vereinigten Siebenbürger Boten verlaufbaren Rundmachung wegen Wiederbesetzung des erledigten Tabak-Großversteigerers wird diesbezüglich eine neuerliche Offertverhandlung mit dem Beifügen eröffnet, daß die mit dem Badium von 50 fl. oder der Badialkaution belegten und gehörig instruirten Offerte bis zum 30. Juni l. J. bei dieser l. ung. Finanz-Direction einzureichen sind.

Die Bedingungen dieser Concurrenz-Verhandlung, sowie das Formulare zur Verfassung des Offertes sind aus der ausführlichen, bei dieser l. ung. Finanz-Direction, bei dem l. ungar. Finanzwache-Commissariate in Mählsbach und der l. ungar. Finanzwache-Abtheilung in Neuhmarkt zur Einsicht offen gehaltenen Rundmachung zu entnehmen.

Hermannstadt, am 5. Juni 1872.

Von der l. ung. Finanz-Direction.

Sz. 4215 polg. 1872.

Hirdetmény.

A máros-vásárhelyi kir. törvényszék által közhírré tétetik, miszerint Pava Vajna Emmának gróf Lázár Albert ellen 2407 frt. 33 kr. o. é. löke és járulékaért fennforgó végrehajtásos ügyében, az utóbbtól bíróság lefoglalt ingatlanok u. m. a medgyesfalvi határban:

- 1. a Hodosban, társnevu határ részben 465 h. i. sz. a. lévő alperes birtokában talált és egy 160 ööl kiterjedésű liztől 4 kövü malom minden szerelvényeivel együtt állapotban laképuletével együtt 4209 frt.
- ugyan csak a malomhoz tartozó s annak nyugati végénél lévő mintegy 12 öl hosszú és 2 öl szélességű zsendellyel fedett szekérszín. 300 frt.
- 2. ugyanott 464 h. i. sz. a. 240 ööl területű hely, mely jelenleg a malomudvart képezi. 250 frt.
- 3. ugyanott 466 h. i. sz. a. 106 ööl kiterjedésű rakó fából épült deszka fedelű lakház két szobával 300 frt.
- ugyanott egy más deszka oldalú deszka fedelű faskamára az alatt lévő pinczével együtt 400 frt.
- ugyanott ezen területén cserefa talpra épített zsendely fedelű szénártató 80 frt.

összesen 5239 frt.

o. é. becsértékben Medgyesfalván a községi előjáró házában 1872-ik évi Julius hava 13-ik és Augustus hava 19-ik napjain mindkét napon délelőtti 10 órakor el fognak és következő nevezetesebb feltételek alatt:

Hogy a becsérték 10 % előre készpénzben leteendő hogy a vétel ár fele a vásárlótól 14 nap, más fele ettől ismét 14 nap múlva befizetendő, és utóbbiban számitandó a bánatpénz. Az ingatlanok együttesen adatnak el, de a becsértéken alól a 2-dik árverezésen sem, ez utóbbin azonban darabonként is eladatnak.

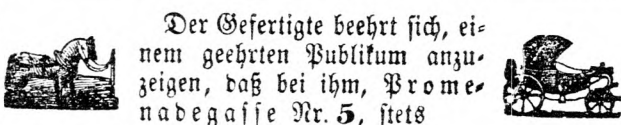
Az ingatlanok csak a vételár teljes lefizetésével adatnak a vévő birtokába merénylik, és vesztély azonban a vásár után vévőre haramlik — árvereztetni.

Az árverezési feltételek, becselési jegyzőkönyv és a betáblázási könyvek ezen törvényszéknel megtekinthetők.

Egyszersmind felszólítottak mind azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen törvényszék helyén, vagy ennek közlésben laknak, a vételár felosztása alkalmával leendő képviseltetéseket végett a hatóság székhelyén meghívottat rendeljenek, és azok nevét és lakását az eladásig jelentésk be, ellenkező esetben, a hivatalba kinevezett gondnok által fognak képviseltetni.

Ugy felhivatnak azok is, a kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni, vagy más igényt, avagy elsőbbségi jogokat érvényesíteni vélnék, igénykereseteket a hirdetmény közzétételének utolsó napjától számitandó 15 nap alatt, elsőbbségi bejelentvényeiket pedig ingóságira nézve az árverezés kezdetéig, habár külön értesítést nem vettek is, nyujtsák be, különben azok a végrehajtás folyamatát nem gátolván, egyedül a vételár feleslegére fognak utasítani.

A kir. törvényszéknek M.-Vásárhelyt 1872. majus hava 18-ik napján tartott üléséből.



Der Gefertigte beehrt sich, ein nem geehrten Publikum anzugeben, daß bei ihm, Promenadegasse Nr. 5, stets gute Pferde, Kaleschen und solide Koberwägen

für nahe und ferne Reisen zu angemessenen Preisen zu haben sind, und bittet um gütigen Zuspruch.

Georg Schulz. Wagenbesitzer.

Aviso!

In der Hofstadt, Mühlgasse Nr. 50, bei Johann Müller, Sattler, sind neue fertige Druckfedern, ein Salwie, ein leichter halbgedeckter und zwei Koberwägen und ein starker Leiterwagen billig zu verkaufen. — Gleichzeitig wird die Aufnahme eines Lehrlings bekannt gemacht. 2-6

Annonce.

In der Apotheke des St. Fr. Czoppelt zu Sz. Régen ist mit 1. August d. J. eine Assistenten-Stelle zu besetzen. Kenntniss der Landesprachen erwünscht. 1-3

Credit-Promessen, Bichung am 1. Juli 1872, 200,000 fl. Haupttreffer,

à 4 fl. sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. 1-4

Die Porzellan-Fabriks-Niederlage

des J. POY, Naglergasse Nro. 9 in Wien, empfiehlt zu Heirats-Ausstattungen billige und gute Speise-Service von fl. 9 bis fl. 200, Thee- und Kaffee-Service von fl. 1 bis fl. 60 und alle möglichen Porzellan-Artikel nach Tarif, welcher auf Verlangen franco zugesendet wird. 7-12

Die Wechselstube der Wiener Kommissions-Bank,

Kohlmarkt 4, emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Bezugsgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenerträgnis von

30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Verzug der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose: 1 5proz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttreffer fl. 300,000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400. 1 3proz. k. u. t. 400 Proc. Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs effectiv Gold. 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler ohne jeden Abzug. 1 Junzbruder (Ziviler) Los. Haupttreffer fl. 30,000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Verzug der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose: 1 3proz. k. u. t. 400 Proc. Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs effectiv Gold. 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler ohne jeden Abzug. 1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttreffer fl. 45,000, 50,000 süddeutsche Währung.

Muswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet.

A. Strasser

empfehlte seine als vorzüglich anerkannten und bewährten Fabrikate in wasserdichten

Kautschuk-Waarendecken

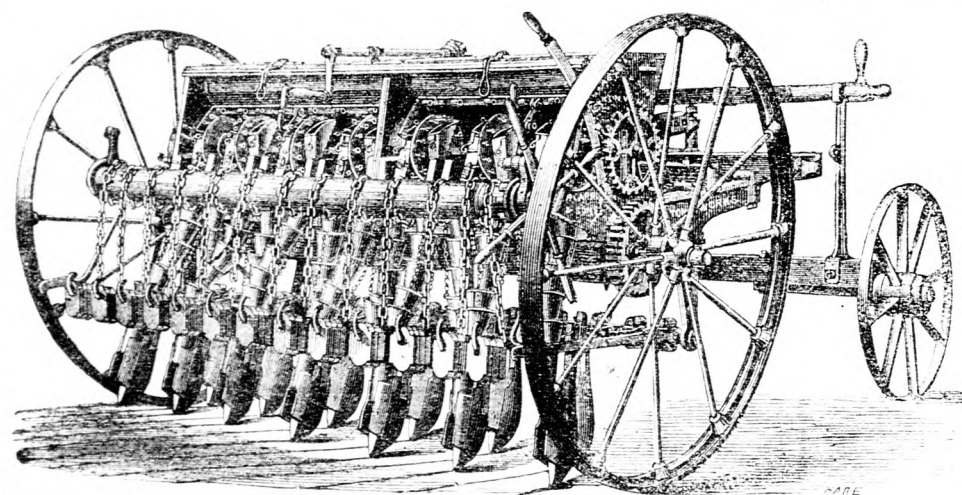
zu den billigsten Fabrikspreisen.

Muster und Preiscurant auf Wunsch gratis.

Niederlage: Pest, Bélagasse Nro. 5. 7-12

Paul Kotzó, Pest, Weitznerstrasse Nro. 39,

General-Agent der landw. Maschinenfabrik von R. Garrett & Sons in Leiston, Suffolk, England, empfiehlt die neuern, verbesserten Erzeugnisse dieser Fabrik, und zwar deren



weltberühmte Säemächinen, Lokomobile, Dreismächinen, Mühlen

und die Ungarn's Verhältnissen am besten entsprechenden

Samuelson & Co.

Gras- und Getreide-Mähmaschinen,

und bittet ein p. t. landwirtschaftliches Publikum um baldige Aufgabe ihrer Bestellungen, damit er denselben rechtzeitig entsprechen könne.

Preis-Courante auf Verlangen franco. 6-6

Handwritten signature: P. J. Kabdebo